

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gerd Theißen

GLAUBENS

Ein
kritischer SÄTZE
Katechismus

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium* für dieses Buch
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

2., durchgesehene Auflage, 2012
Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: SatzWeise, Föhren
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-08148-9

www.gtvh.de

Dem Andenken von

*Zacharias Ursinus (1534-1584) gewidmet,
Verfasser des Heidelberger Katechismus
1563*

Inhalt

Vorwort — 11

Der Glaube und seine Grundlagen
in Bibel, Tradition, Erfahrung und Vernunft — 15
Frage 1-21

I. Meditationen über Gott

Wer ist Gott? — 49
Frage 22-31

Über die Schwierigkeiten,
Gott zu erkennen — 61
Frage 32-36

Grenzerfahrungen
als Begegnung mit Gott — 69
Frage 37-42

Kreaturerfahrungen
als Begegnung mit Gott — 76
Frage 43-48

Sinnerfahrungen
als Begegnung mit Gott — 83
Frage 49-58

Gewissenserfahrungen
als Begegnung mit Gott — 98
Frage 59-69

Der Gott der Bibel:
Der sich offenbarende Gott — 113
Frage 70-83

Gott ohne Grenzen:
Gott in anderen Religionen — 138
Frage 84-89

Der dreieinige Gott:
Gott im kirchlichen Dogma — 146
Frage 90-95

II. Meditationen über Jesus

Wer war Jesus? — 159
Frage 96-97

Jesus in seiner Geschichte:
Seine Verkündigung und sein Wirken — 170
Frage 98-110

Jesus in der Offenbarung Gottes:
Kreuz und Auferstehung Jesu — 191
Frage 111-115

Jesus im Mythos:
Von der Präexistenz bis zur Parusie — 200
Frage 116-129

Jesus in den Evangelien:
Markus-, Matthäus-, Lukas- und Johannesevangelium — 222
Frage 130-134

Jesus im Dogma:
Zwei-Naturen-Lehre und Absolutheitsanspruch — 238
Frage 135-142

III. Meditationen über den Geist

Was ist der Heilige Geist? — 255
Frage 143-145

Wo begegnet Gottes Geist? — 261

Frage 146-153

Das Wirken des Geistes in der Kirche und den Kirchen — 278

Frage 154-169

Das Wirken des Geistes in der Welt — 309

Frage 170-192

Das Wirken des Geistes im Glauben — 347

Frage 193-206

Das Wirken des Geistes in der Liebe — 369

Frage 207-223

Das Wirken des Geistes in der Hoffnung — 401

Frage 224-235

Sachregister — 429

Personenregister — 435

Bibelstellenregister — 437

Vorwort

Diese »Glaubenssätze« sind ein Versuch, den christlichen Glauben in meditativen Texten zusammenzufassen, die dazu einladen, kontemplativ betrachtet zu werden. Religiöse Wahrheit ist auf Kontemplation angewiesen und darin ästhetischer und ethischer Erkenntnis vergleichbar. Ein Buch über Malerei setzt voraus, dass man Bilder auf sich einwirken lässt, ein Buch über Ethik, dass man sich mit moralischen Fragen existentiell auseinandersetzt. Dieses Buch will dazu anregen, über Grund- und Grenzfragen des Lebens nachzudenken. Es ist wie ein Katechismus in Fragen und Antworten gegliedert. Ich habe mich bemüht, jede Einheit so zu formulieren, dass sie in sich verständlich ist und möglichst auch für sich gelesen werden kann.

In Sinnzeilen gegliederte meditative Texte erinnern an Gedichte. Manche sind von Bildern bestimmt, andere von Reflexion, einige wollen informieren, einige auch kritisieren. Sie stehen für einen Protestantismus, der die moderne Welt als Herausforderung begreift, den christlichen Glauben immer wieder neu zu formulieren. Überall müssen wir zwischen dem traditionellen Glauben und dem, was wir in ihm heute an Wahrheit und Sinn entdecken, unterscheiden.

In möglichst knappen Aussagen habe ich für mich niedergeschrieben, was mir am christlichen Glauben wichtig ist. Übereinstimmung mit mir hat Vorrang vor der Übereinstimmung mit Dogmen und Kirchen. Doch ein Protestant steht mit solch einer Überzeugung nicht am Rande seiner Kirche, sondern mitten in ihr. Der Protestantismus ist eine Religion der Freiheit und Vernunft. Diese Glaubenslehre ist daher trotz ihres persönlichen Charakters konsensorientiert: Sie knüpft an die Tradition an und gibt ihr nicht vorschnell den Abschied. Auch Trinität, Zwei-Naturen-Lehre und Sühnetod Jesu werden als sinnvolle Bilder gedeutet. Konsens kann man ferner nur formulieren, wenn man nicht nur die eigene Glaubensgemeinschaft im Blick hat, sondern auch andere Konfessionen und Religionen, vor allem aber die vielen Menschen, die fern von jeder Religion leben. Dieses Buch wirbt um Verstehen und Respekt für den Glauben auch dort, wo er keine Zustimmung erfährt.

Konsensorientiert ist auch der Rückgriff auf die Bibel. Sie ist der jüdischen, christlichen und islamischen Religion gemeinsam und gehört zu den Grundtexten unserer Kultur. Oft gilt die Liebe zu ihr als Zeichen einer konservativen Theologie. Liberale Theologen suchen

dagegen Evidenzquellen gerne außerhalb der Bibel – in Philosophie und Wissenschaft, Natur und Kunst, Sakramenten und Symbolen, in Ethik und Mystik. Dieses Buch steht in der Tradition der liberalen Theologie, aber unterscheidet sich von ihr durch Liebe zur Bibel. Die Sprache der Bibel kann Tiefendimensionen religiöser Erfahrung erschließen, ihre Sprachkraft ist gewaltig.

Einiges wird umstritten bleiben. Nicht alle werden bei der Frage nach Gott ihren Ausgangspunkt bei menschlichen Erfahrungen nehmen, aber sie werden eine Hochschätzung des »Wortes« finden, das den Menschen mit Gott konfrontiert. Nicht alle werden meine Entmythologisierung biblischer Aussagen von Christus akzeptieren, aber das Bild von Jesus schwimmt nicht im Nebel moderner Skepsis. Nicht alle werden meine evolutionäre Sicht von Welt und Religion teilen, aber auch unabhängig von ihr gelten die »kleinen Erzählungen« und Bilder der Bibel als vollwertiger Ausdruck des Glaubens. Nicht alle werden meine pluralistische Religionstheologie bejahen, aber interreligiöse »Schnellreligionen«, die Differenzen überspringen, lehne ich ab. Nicht alle werden den Heiligen Geist auch in anderen Religionen und bei Nichtchristen wirken sehen, aber sie werden kein Kulturchristentum ohne Profil finden. Nicht alle werden der Mystik einen so zentralen Ort einräumen. Aber Mystik ist im Zentrum christlichen Glaubens verwurzelt. Sie findet sich z. B. auch bei dem orthodoxen Lutheraner Paul Gerhardt und dem reformierten Pietisten Gerhard Tersteegen.

Die Aufzählung möglicher Irritationen zeigt: Dieser »Katechismus« stammt von einem liberalen Protestanten. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich die Familien- und Sexualmoral der katholischen Kirche für unglaubwürdig halte und den protestantischen Fundamentalismus für Obskurantismus. Diese Glaubenssätze stehen auf dem Boden der modernen Welt, in der jeder Einzelne selbst bestimmen muss, was er glaubt und was er nicht glaubt, was er für sein Handeln für verpflichtend hält und was nicht. Nur so kann man heute glaubwürdig um Konsens werben.

Auch theologiegeschichtlich ist dieser Katechismus konsensorientiert: Er setzt die Tradition der liberalen Theologie von G. E. Lessing, F. D. Schleiermacher und A. Schweitzer fort, aber verbindet sie mit Gedanken der so genannten »Kerygmatheologie« von K. Barth und R. Bultmann. Katholische Religionsphilosophen haben Spuren hinterlassen, aber auch die ökumenische Sozialethik. In meditativen Texten kann verbunden werden, was sonst als Gegensatz aufeinander prallt.

Es handelt sich um einen »Katechismus«, der das Ganze des christlichen Glaubens behandelt. Fragen und Antworten knüpfen an die Katechismusform an. Zwar soll er nicht dem Unterricht von Konfirmanden dienen, er wendet sich an Erwachsene. Wenn er als Textbuch für Gesprächsgruppen und für das persönliche Nachdenken über letzte Fragen des Lebens dient, hat er seinen Zweck erfüllt. Wenn er manchem hilft, das Christentum zu entdecken oder wieder zu entdecken, wäre das in meinem Sinne. Aber auch, wenn er säkularisierten Menschen hilft, besser zu verstehen, was einen modernen Christen bewegt, auch wenn er dessen Christentum nicht teilt, wäre das sehr viel.

Herrn Diedrich Steen und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Gütersloher Verlagshaus danke ich für alle Unterstützung und Arbeit für dieses Projekt eines meditativen Katechismus.

Ich widme diesen kritischen Katechismus dem Andenken an Zacharias Ursinus. Er verfasste vor 450 Jahren den Heidelberger Katechismus, der ein Vorbild an Klarheit und Systematik ist. Meine Glaubenslehre ist keine moderne Neuauflage seines Katechismus. Gemeinsam aber ist: Auch dieser Katechismus entstand in Heidelberg, auch er ist von reformierter Tradition geprägt und will im christlichen Glauben eine dem gegenwärtigen Menschen zugängliche Weisheit entdecken.

Gerd Theißen

Der Glaube und seine Grundlagen in Bibel, Tradition, Erfahrung und Vernunft

— 1. —

Was ist Glaube an Gott?

Glaube
ist unbedingtes Vertrauen,
dass unser Leben
inmitten aller Dinge
sinnvoll ist.
Sinn ist,
was Mut
zum Leben gibt.

Glaube
vertraut auf Gott,
der das Nichts ins Sein ruft
und alle Welt
mit Sinn erfüllt.

Glaube
vertraut nicht auf die Welt,
wie sie ist,
sondern wie sie durch Gottes Willen
sein könnte.

Glaube
vertraut nicht darauf,
dass alles von selbst gut wird,
sondern dass wir Gutes tun können
gegen Widerstand
in uns
und in der Welt.

Glaube
ist ein Bündnis mit Gott,
der die Welt
mit Sinn erfüllen will.

Was ist Glaube an Christus?

Christlicher Glaube
ist Mut zum Leben und zum Sterben,
der mit Christus gekreuzigt wird
und mit ihm aufersteht.

Glaube an Christus
berechtigt,
sich selbst zu bejahen
trotz Schuld.

Glaube an Christus
verpflichtet,
Liebe zu üben
trotz Lieblosigkeit.

Glaube an Christus
ermutigt,
nicht aufzugeben,
wenn alles hoffnungslos scheint.

Christlicher Glaube
ist Mut zum Leben und zum Sterben,
der mit Christus gekreuzigt wird
und mit ihm aufersteht
und so mit Gott
jetzt und für immer
verbunden ist.

Was ist Glaube an den Heiligen Geist?

Gott hat die fernen Galaxien geschaffen
und ist doch nicht fern,
denn sein Geist
nimmt Wohnung
in dir.

Er sprach in früheren Zeiten
und spricht auch heute
durch seinen Geist
zu dir.

Wenn dein Mut zum Leben
gekreuzigt wird
und in Deinem Herzen
neu entsteht,
dann wirkt sein Geist
in dir.

Wenn dich Gewissheit erfasst,
in Gott geborgen zu sein
in alle Ewigkeit,
dann lebt sein Geist
in dir.

Wenn er Menschen
zu neuen Geschöpfen macht,
dann arbeitet sein Geist
für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit
in uns allen
zur Vollendung seiner Schöpfung.

Was ist Glaube an den dreieinigen Gott?

Glaube an Gott
ist wie Licht
des Vertrauens,
das die Schöpfung hell macht.

Glaube an Jesus Christus
ist wie Licht
in der Nacht,
in der das Vertrauen stirbt.

Glaube an den Heiligen Geist
ist wie Licht
am Morgen,
wenn neues Vertrauen aufersteht.

Spuren dieses Lichtes
finden wir
nacheinander in der Geschichte:
Israel entdeckte
den einen und einzigen Gott.
Jesus überwand
Schuld und Todesangst.
Gottes Geist
verbindet Menschen
in der ganzen Welt.

Doch in seinem Ursprung
flutet alles Licht ineinander:
Alles ist Beziehung
wie in einer Familie.
Deswegen sprechen wir
bildlich von Gott
als Vater,
Sohn und
Heiligem Geist.

Was sind die Grundlagen des Glaubens?

Glaube hat als Quellen:
Bibel und Tradition,
Erfahrung und Vernunft.¹

BIBEL:
eine Bibliothek von Büchern,
von Menschen formuliert
und immer wieder ergänzt,
kein geschlossener Entwurf,
sondern gestaltete Vielfalt,
Zeugnis eines Dialogs mit Gott,
Chance, diesen Dialog immer wieder
neu zu beginnen.

TRADITION:
ein Schatz mit vielen Gedanken,
ein Dialog über den Glauben
von den Kirchenvätern bis zur modernen Theologie.
Was sich im Glauben bewährt,
wird geprüft an der Weisheit vieler Generationen,
aber auch an ihren Verirrungen
in Vergangenheit und Gegenwart.

ERFAHRUNG:
Nichts kann ersetzen das Aufleuchten der Wahrheit
im persönlichen Leben:
Sein und Nichts konfrontieren mit Gott,
Naturgesetze spiegeln seine Gedanken,
Leben seinen Willen,
Liebe sein Wesen.
Erfahrung
gibt dem tradierten Glauben Evidenz.

1. Diese vier Quellen sind das Viereck (»Quadrilateral«) des Methodismus, das auf John Wesley (1703-1791) zurückgeht.

VERNUNFT

ist die Fähigkeit, alles zu prüfen:
Erfahrung prüfen wir durch die Tradition,
Tradition durch die Bibel,
die Bibel durch die Vernunft.
Vernunft ohne Glaube
neigt zum Zynismus,
Glaube ohne Vernunft
zum Fanatismus.

Die Quellen der Gewissheit
sprudeln in der Bibel ineinander:
Die Bibel ist voll Tradition und Erfahrung,
Weisheit und Vernunft.
Damit weist sie über sich hinaus.
Wer ihr treu sein will,
darf nicht stehen bleiben
bei ihrem Buchstaben.

— 6. —

Gibt es verbindliche Glaubenssätze für alle Christen?

Früher standen im Katechismus verbindliche Lehren.
Jeder musste sie auswendig lernen.
Geist und Buchstabe klebten aneinander.
Heute unterscheiden wir:
Gott und Gottesbilder,
Jesus und Christusbilder,
Hoffnung und Hoffnungsbilder.
Bilder lassen Freiheit,
wieweit sie wörtlich zu verstehen sind.
Sie ermöglichen Stufen der Annäherung.

Schon die Bibel kennt
viele Gestalten des Glaubens:
Hatten die Jünger Jesu keinen Glauben,
weil sie in ihm nicht den sahen,
der wahrer Gott und wahrer Mensch ist?

War der Jakobusbrief häretisch,
als er Glauben mit Werken verband,
Gesetz mit Freiheit
und Liebe mit Gleichbehandlung?

War der Evangelist Johannes im Irrtum,
als er die anderen Evangelien überbieten wollte:
Über alle Jesusbilder hinaus
fragte er nach dem,
was in ihnen Wahrheit und Leben ist.

Waren die Gnostiker im Irrtum?
Sie deuteten als christliche Philosophen
die Bilder der Bibel
als Suche des Menschen nach seinem wahren Selbst.
Für sie war alles Symbol,
was für einfache Christen Realität war.

Wenn ein Physiker
an einer Familienfeier teilnimmt,
teilt er die Alltagsphysik der Familie:
In ihr geht die Sonne auf und unter,
nicht aber in seiner Theorie.
So teilen auch Theologen
im Alltag den gelebten Glauben,
ihre Gedanken aber geben ihm einen Rahmen,
der seine Bedeutung verändert.

Schon das Urchristentum kannte
verschiedene Reflexionsstufen des Glaubens.
Alle sind gültig,
keine ist endgültig.
Alle nähern sich unvollkommen dem,
was letztgültig ist.

Welche Bedeutung hat die Bibel für den Glauben?

Einst war die Bibel das Lehrbuch des Glaubens,
 von Gott verfasst,
 inspiriert durch seinen Geist.
 Selbst ihre Buchstaben hatte er eingegeben.
 Heute bezeugt sie Ursprungserfahrungen
 menschlichen Glaubens.
 Sie wird mit denselben Methoden ausgelegt
 wie alle Zeugnisse der Vergangenheit.
 Manche ihrer Texte sind scharf zu kritisieren,
 andere leuchten
 wie Licht vom ewigen Lichte
 mitten im Leben.

Versunkene Welten hinterließen ihre Spuren in ihr:
 Ägypter und Sumerer,
 Babylonier, Perser und Griechen.
 Vorbereitet durch Traditionen,
 eingebettet in Analogien
 entstand in ihrer Geschichte
 drei Mal Neues
 wie Mutationen der Religion.

Die Geschichte Israels
 machte Gott
 zum wichtigsten Anliegen des Menschen.
 Die Geschichte Jesu
 machte den Menschen
 zum wichtigsten Anliegen Gottes.
 Die Geschichte des Geistes
 machte die Erneuerung der Welt
 zum gemeinsamen Anliegen
 von Gott und Mensch.

Wie die Evolution des Lebens
 auf konkreten Anfängen aufbaut,
 so der Glaube auf einem dreifachen Anfang.
 Oder gab es andere Möglichkeiten,

dem Geheimnis Gottes zu begegnen?
Schon in der Bibel hören wir als Nachklang
eine Polyphonie uralter Religionen.

Durch ihre eigene Polyphonie
wirkt die Bibel bis heute:
die hebräischen heiligen Schriften bei Juden,
Altes und Neues Testament bei Christen,
die ganze Bibel bei Moslems
als Vorstufe des Korans.
Wenn Religionskritiker Gottes Tod verkündigen,
meinen sie den Gott der Bibel.
Die Bibel wurde ein Buch aller Menschen.

Sie ist ein Buch mit offenen Türen.
Protestanten drängen hinaus,
ihre Herkunft verdrängend.
Katholiken entdecken neu
ihre verdrängten Ursprünge.
Juden bleiben ihr treu.
Moslems studieren sie
als Bestätigung ihres Glaubens.
Nur Fundamentalisten
verrammeln die Türen der Bibel
gegen die moderne Welt.
Bibeltreue sieht anders aus.

— 8. —

Welche Bedeutung hat das Alte Testament für den Glauben?

Einst galt das Alte Testament
nur als Vorgeschichte des Neuen Testaments.
Aber es hat einen Eigenwert.

Das Alte Testament ist
die Geburtsurkunde des MONOTHEISMUS.
In ihm wurde der eine und einzige Gott entdeckt
nicht nur von einzelnen Philosophen,
sondern von einem ganzen Volk.
Das Neue Testament öffnete

den Glauben für alle Völker.
Gott weist in beiden Testamenten über Grenzen hinaus.
Noch immer sind Juden und Christen unterwegs
zu einem universalen Glauben.

Das Alte Testament bezeugt den SCHÖPFUNGSGLAUBEN.
Im ersten Schöpfungsbericht ist der Mensch das Ebenbild Gottes:
Herrscher über Erde und Tiere.²
Im zweiten Bericht ist er ein Erdgeschöpf wie alle Geschöpfe.
Als Gärtner hütet er das Paradies.
Doch sein Wissen um Gut und Böse
vertreibt ihn aus dem Paradies der Unschuld
durch Sünde, Vergeblichkeit und Tod.

Das Alte Testament entdeckt die GESCHICHTE.
Nicht nur der König,
das ganze Volk hat Verantwortung dafür,
ob es im gelobten Land bleibt oder nicht.
Menschliche Entscheidungen
bestimmen die Geschichte.
Der Horizont des Neuen Testaments ist enger.
Es enthält nicht die Schriften eines Volkes,
sondern kleiner Gruppen.
Nur im Alten Testament
finden wir Entwürfe sozialer Gerechtigkeit
für die ganze Gesellschaft.

Das Alte Testament preist IRDISCHES GLÜCK.
Der Prediger Salomo findet Lebensfreude in Gott:
Gott hat dem Menschen
Ewigkeit und Freude ins Herz gegeben.
Ewigkeit macht Vergänglichkeit bewusst,
Freude macht sie vergessen.³
Das Hohelied Salomos preist die Freuden erotischer Liebe.
Nur im Alten Testament ist Gott selbst
»Freude und Wonne«. ⁴
Menschen treten mit Frohlocken
vor sein Angesicht.

2. Gen 1,1-2,4a. Der zweite Schöpfungsbericht ist Gen 2,4b-25.

3. Pred 5,19. Vgl. Pred 3,11

4. Ps 43,4

Welche Bedeutung hat das Neue Testament für den Glauben?

Im Neuen Testament wurde der Mensch
zum wichtigsten Anliegen Gottes.
Eine mythische Geschichte erzählt
von Gottes schwieriger Partnersuche.

Der eine und einzige Gott hatte im Himmel
keinen gleichwertigen Partner
weder unter Engeln noch Göttern.
Deshalb schuf er den Menschen
zu seinem Ebenbild.
Der Mensch brach den Bund mit Gott.
Gott hielt trotzdem an ihm fest.

Israel wurde Gottes Geliebte
stellvertretend für alle Menschen:
ein Licht für alle Völker.
Israel brach den Bund.
Gott hielt trotzdem an ihm fest.

In Israels Mitte wurde
Jesus zum Partner Gottes
stellvertretend für Israel
und alle Menschen.
Er war Gottes Ebenbild.
Er wurde von Juden angeklagt,
von Römern gekreuzigt.
Gott hielt trotzdem an ihm fest.

Gott macht Menschen durch Jesus
zu seinen Partnern.
Sein Geist will sie
durch Glaube, Hoffnung, Liebe
in sein Ebenbild verwandeln.
Doch Menschen werden untreu.
Gott hält trotzdem fest
an seinem Bund.⁵

5. Hier wirkt die heilsgeschichtliche Theologie von Oscar Cullmann (1902-1999) weiter, die ich als theologische Dichtung attraktiv fand, weil sie alle

Was bewirken Glaube, Hoffnung und Liebe im Neuen Testament?

Zentrum des Neuen Testaments ist der **GLAUBE**:

Was immer im Himmel und auf Erden geschieht,
hat nur befreiende Kraft,
wenn es im Glauben erfasst wird.

Ein Senfkorn Glauben kann Berge versetzen.⁶

Durch ihn haben alle Menschen

Kontakt mit Gott

unabhängig von Herkunft und Schicht.

Verlorene Menschen werden verwandelt

in Gottes Ebenbild

durch das Bild des unsichtbaren Gottes:

Jesus Christus.

Im Neuen Testament erweiterte sich die **HOFFNUNG**:

Die Welt bleibt nicht, wie sie ist.

Mitten in ihr beginnt eine neue Welt.

Menschen dürfen den ersten Schritt in sie tun.

Das gibt ihnen unendlichen Wert

als Partisanen der Freiheit

in einer unfreien Welt.

Die Tür zum Leben ist offen.

Der Stein der Todesangst

wurde von ihrem Herzen gewälzt.

Im Neuen Testament wurde **LIEBE** zum höchsten Wert:

Sie lässt im anderen Menschen

das Ebenbild Gottes erkennen.

Gott ist Liebe.⁷

Umso mehr widersprechen ihm Unglück und Leid.

Dass beides vereinbar ist,

bezeugt am Kreuz der leidende Gott:

Gott verlässt Menschen nicht,

Menschen im Blick hat – auch alle Menschen der außereuropäischen Geschichte.

6. Mt 17,20 / Lk 17,6.

7. 1.Joh 4,16.

auch wenn sie meinen,
verlassen zu sein
von Gott.

— 11. —

Welche kritische Bedeutung hat die Tradition für den Glauben?

TRADITION ist,
was sich in Jahrhunderten bewährt hat,
ihre Weisheit ist dem Einzelnen überlegen.
Keiner muss von vorne beginnen.
Tradition verarbeitet
Erfahrungen von Irrtum und Gewalt.

KREUZZÜGE
waren ein Irrweg.
Aber Franz von Assisi wollte
Frieden mit den Moslems
und der Natur.⁸

HEXENVERBRENNUNGEN
waren Verbrechen.
Aber der Jesuit
Friedrich Spee
deckte das Unrecht auf,
um es für immer zu überwinden.⁹

SKLAVEREI
war Unmenschlichkeit.
Aber der evangelikale Protestant
William Wilberforce

8. Franz von Assisi (1181/82-1226), Begründer des Franziskanerordens, schickte einige seiner Brüder in islamisches Gebiet mit der Auflage, keinen Streit zu suchen. Dennoch wurden sie hingerichtet. Er selbst reiste mit dem Kreuzzug von Damiette im Jahre 1219 bis Palästina und traf in Ägypten den Sultan Al-Kamil. Wahrscheinlich hat er sich dabei auch um Frieden bemüht. Sein Wirken kontrastiert mit dem der Kreuzfahrer.
9. Friedrich Spee (1591-1635) war zur Überzeugung gekommen, dass Hexen unschuldig sind und ihre unter Folter erzwungenen Geständnisse falsch. Nur anonym konnte er seine 1631 erschienene »Cautio Criminalis« gegen den Hexenwahn veröffentlichen.

setzte Gesetze gegen den Sklavenhandel
im englischen Parlament durch.¹⁰

KOLONIALISIERUNG

war Unrecht.

Aber der protestantische Theologe

Albert Schweitzer

ging in den Urwald,

um zu helfen und zu heilen.¹¹

ANTISEMITISMUS

ist Sünde.

Aber der bulgarische Bischof

Kiril von Plovdiv

rettete Juden vor dem Holocaust,

indem er drohte,

sich vor die Deportationszüge

auf die Gleise zu legen.¹²

RASSISMUS

ist Schuld.

Aber der Baptistenprediger

Martin Luther King¹³

träumte seinen Traum von Gleichheit,

den viele über seine Ermordung hinaus

weiter geträumt haben.

SEXISMUS

ist Schande.

Aber es gab den alten Mönch,

10. William Wilberforce (1759-1833) gelang es, nachdem er 18 Jahre lang fast jedes Jahr im Unterhaus einen Gesetzesantrag gegen den Sklavenhandel eingebracht hatte, im Jahr 1807 nach 10stündiger Debatte das Gesetz durchzubringen. Danach setzte er sich weiter für die Abschaffung der Sklaverei überhaupt ein, die erst in seinem Todesjahr verboten wurde.
11. Albert Schweitzer (1875-1965), Theologe, Organist und Arzt, übernahm 1913 die Leitung eines Hospitals in Lambarene in Zentralafrika.
12. Kiril war seit 1938 Metropolit von Plovdiv und wurde 1953 zum Patriarchen von Bulgarien gewählt. Er starb 1971. Sein Widerstand gegen die Judenvernichtung ist singulär.
13. Martin Luther King (1929-1968) war Anführer der Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten.

den ich in einem spanischen Kloster traf,
der Lehrverbot hatte,
weil er meinte,
Frauen können Priester werden.

Jedes Leid
schreit nach einem Exodus
und einem Sinai
mit Geboten,
die Leben ermöglichen.

Jedes Unrecht
verlangt nach Zeugen,
die sich ihm widersetzen.

Jede Unmenschlichkeit
soll eine Passionsgeschichte werden –
mit einem Kreuz,
das Unrecht anprangert,
und einer Auferstehung,
die den Opfern
ihre Würde zurückgibt.

— 12. —

Welche positive Bedeutung hat die Tradition für den Glauben?

Die Weisheit der Tradition ist größer
als die Weisheit des Einzelnen.
Wer sich ihr anvertraut,
schaut nicht nur zurück.
Er findet Motive zur Erneuerung,
selbst wenn sie mit Irrtum und Schuld vermischt sind.

Der Glaube entdeckte in der Antike
den Gott der Philosophen.
AUGUSTINUS¹⁴ enthüllte in den Tiefen des Ichs
den Willen als Zentrum des Menschen:

14. Augustinus (354-430), zuletzt Bischof in Hippo in Nordafrika, ist der bedeutendste lateinische Kirchenvater.

Der Glaube wird allein durch Gott gewirkt,
nicht durch menschlichen Zwang.
Dennoch bejahte Augustinus
Gewalt gegen Donatisten.
Er hinterließ uns die Verpflichtung,
Gott ohne Zwang zu denken
und die Selbsterforschung des Menschen
weiter zu vertiefen.

THOMAS VON AQUIN¹⁵ baute in der Scholastik
aus philosophischer Weltkenntnis ein großes Gebäude:
Glaube basiert auf natürlicher Vernunft
und geht über sie hinaus,
ohne sie zu verleugnen.
Zustimmung zum Glauben ist freiwillig.
Dennoch bejahte er die Hinrichtung von Häretikern.
Er hinterließ uns die Verpflichtung,
den Glauben durch Einsicht zu verstehen.

Der Glaube erneuerte sich im Mittelalter
in Armutsbewegungen
und Experimenten eines neuen Lebens unter Mönchen.
FRANZ VON ASSISI entwarf ein Leben für den Frieden.
Andere Orden widmeten sich der Inquisition.
Noch immer suchen Christen
nach Formen des Lebens,
die Mensch und Mitmensch versöhnen.

Der Glaube rebellierte in der Reformation
gegen die Autorität der Kirche:
Gott will nicht durch Angst regieren,
sondern Menschen von ihr befreien.
MARTIN LUTHER¹⁶ begründete die Freiheit eines Christenmenschen.

15. Der Italiener Thomas von Aquin (ca. 1224-1274) war der bedeutendste Philosoph des Hochmittelalters, lehrte in Köln und vor allem in Paris.
16. Martin Luther (1483-1546) schrieb mit »Von der Freiheit eines Christenmenschen« eine faszinierende christliche Schrift und warb in seiner Schrift »Dass Jesus ein geborner Jude sei« (1523) für Verständnis für Juden und um Juden. Im Alter aber schlug seine Zuwendung um in Judenhass. Er schrieb unverantwortliche Bücher wie »Von den Juden und ihren Lügen« (1543), in denen er die Fürsten zur Vertreibung von Juden aufforderte.

Aber sein Werben um Juden
schlug um in Hass gegen sie.
Christen suchen noch immer nach einer Religion ohne Angst.
Angstfrei müssen aber vor allem die anderen
Glauben und Unglauben
leben können.

Der Glaube wurde in der Neuzeit im Pietismus
zur persönlichen Frömmigkeit.
Die Bekehrung gab einfachen Menschen unendlichen Wert.
GERHARD TERSTEEGEN¹⁷ entdeckte
in den Stillen im Lande kleine Könige.
NIKOLAUS VON ZINZENDORF¹⁸ teilte der Brüdergemeinde
sein aristokratisches Lebensgefühl mit,
aber irritierte schwäbische Pietisten
durch schwärmerische Frömmigkeit.
Noch immer suchen Christen
nach einer überzeugenden
praxis pietatis.

Der Glaube wurde in der modernen Zeit neu begründet –
unabhängig vom wechselnden und wachsenden Wissen:
FRIEDRICH SCHLEIERMACHER¹⁹
entdeckte die Autonomie religiöser Erfahrung,
KARL BARTH²⁰
die Autonomie Gottes in seinem Wort,
RUDOLF BULTMANN²¹

17. Gerhard Tersteegen (1697-1769), niederrheinischer Pietist und Mystiker. Seine Anhänger nannten sich nach Ps 35,20 die »Stillen im Lande«, weil sie sich ebenso wie diese von ihren Gegnern verleumdet sahen.
18. Nikolaus von Zinzendorf (1700-1760) gründete mit Auswanderern der Böhmisches Brüder Herrnhut als ein Zentrum des Pietismus und der Herrnhuter Brüder. Seine Blut- und Wundenfrömmigkeit galt aber schon immer als etwas exzentrisch.
19. Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834) begründete in seinen Reden »Über die Religion« (1799) die Religion eigenständig im Gefühl unabhängig von Metaphysik und Moral.
20. Karl Barth (1886-1968) begründete den Glauben in einer Offenbarung ebenfalls unabhängig von Metaphysik und Moral, verstand sich aber als Antipode von Schleiermacher, der vom Menschen her die Religion »von unten« versteht und den Glauben »nicht von oben« allein von Gott her begründet.
21. Rudolf Bultmann (1884-1976) veröffentlichte auf dem Höhepunkt der

die Unabhängigkeit der Botschaft
von mythischen Vorstellungen.
Noch immer suchen Christen
nach einem archimedischen Punkt
für Leben und Denken.

Tradition enthält Neuanfänge und Reformen.
Wer nach vorne schauen will,
darf ihr vertrauen.

— 13. —

Warum ist es vernünftig, der Tradition zu vertrauen?

Unsere Augen sind
eine Anpassung unseres Organismus
an das Sonnenlicht.
Wir konnten mit ihnen sehen,
bevor wir sie als Anpassung erklären konnten.
So ist auch die Religion
eine Anpassung unseres Geistes
an das Geheimnis der Wirklichkeit,
die wir erst nachträglich verstehen.

Was in unserem Organismus gelungene Anpassung ist,
hat vom Scheitern vieler Kreaturen profitiert.
Der Affe mit schlechten Augen
verfehlte beim Sprung den Ast
und schied als Vorfahre aus.
Fortschritt basiert auf Selektion,
Selektion auf Leiden,
Leiden geschieht für uns
und an unserer Stelle.

Ähnlich gilt für Geschichte und Religion:
Alles, was sich bewährt,

Macht Hitlers sein Programm einer Entmythologisierung des Neuen Testaments (1941) – m.E. auch als Widerspruch zum Nationalsozialismus, der das Christentum für völlig überholt betrachtete und die theologischen Fakultäten schließen wollte.

basiert auf stellvertretendem Leiden.
Alles, was uns als Tradition erreicht,
ist durch Leiden erprobt.
Auch das ist eine Weisheit der Bibel,
die wir intuitiv erfassen,
ehe wir sie ganz verstehen:
Wir schulden dem Leiden der anderen mehr,
als uns lieb ist.

— 14. —

Welche Bedeutung hat die Erfahrung für den Glauben?²²

Nichts gilt, weil es schon immer gegolten hat.
Bibel und Tradition überzeugen nicht durch Autorität
noch durch den Anspruch,
anderen sei Offenbarung widerfahren.
Nur eigene Erfahrung gibt Gewissheit
vom Geheimnis des Seins:

Wir sind eingesperrt in
GRENZEN UNSERER LEBENSWELT
wie jedes Lebewesen.
Doch wissen wir um unsere Grenzen.
Wir hören von draußen einen Ruf.
Er verpflichtet zur Wahrheit,
fordert das Gute,
weckt Sehnsucht nach einer Schönheit,
die nicht in der Welt erfüllt werden kann.
Wir folgen dem Ruf,
scheitern an Grenzen.
Doch manchmal bricht
eine andere Wirklichkeit
durch diese Grenzen hindurch:
Jeden Tag meldet sie sich
im Staunen über die Existenz der Welt.

22. Der Philosoph Ludwig Wittgenstein (1889-1951) sprach von drei evidenten religiösen Grunderfahrungen: Das Staunen, dass etwas existiert, ein unbedingtes Sicherheitsgefühl und ein Schuldbewusstsein. Das Schuldbewusstsein wird im Folgenden »Gewissens Erfahrung« genannt, »Sinnerfahrungen« werden als vierte Grunderfahrung hinzugefügt.

STAUNEN ÜBER DIE EXISTENZ DER WELT
ist keine Theorie über ihre Entstehung,
ob sie vor 4.000 Jahren entstand
oder vor Milliarden von Jahren.
Darüber kann man streiten,
nicht aber über das Wunder,
dass überhaupt etwas existiert und nicht nichts.
Es schließt uns zusammen mit allen Dingen
von den Galaxien bis zu den kleinsten Teilchen.
Es durchzieht alles wie Musik
und bringt uns zum Klingen.
Ihr Echo in uns
ist unser Ja zum Leben.

ERFAHRUNG VON SINN
zeigt sich in allem, was Grund ist,
das Leben zu bejahen.
Die Welt ist eine unbekannte Insel.
Wenn wir Steinhäufen treffen,
die kein Zufall zusammengetragen hat,
wenn wir Wege entdecken,
die weder Wind noch Wasser gebahnt haben,
dann wird die Gewissheit wach:
Das alles hat Bedeutung.
Religion ist Zeichensensibilität.
Überall entdeckt sie möglichen Sinn
und verwandelt ihn
in Verpflichtung für das Gewissen.

ERFAHRUNGEN DES GEWISSENS
konfrontieren uns mit Forderungen:
Alle Dinge könnten nicht und anders sein.
Wir könnten anders handeln.
Deswegen legen wir ständig
über unser Tun und Lassen Rechenschaft ab
vor uns selbst,
vor anderen
und vor einem Tribunal,
dessen Urteil bleibt,
wenn wir und die anderen nicht mehr existieren.
Was verwerflich ist,

bleibt ewig verwerflich,
was gut ist,
für alle Zeit gut.

Erfahrung macht unabhängig von Autorität.
Sie gibt allen die gleiche Chance,
Wahrheit zu erkennen.
Sie begründet die Religion des Neuen Bunds,
in der niemand den andern belehrt.²³
Erfahrung ermöglicht Demokratie
auch in der Religion.

— 15. —

Wie kann man Gott erfahren?

Erfahrung ist Kontakt mit der Wirklichkeit.
Wir spüren sie als Widerstand.
Aber während in aller Erfahrung
ihr Ursprung erkennbar ist,
entzieht er sich in der Religion.
Paulus sagt deshalb von Gott:
»Sein unsichtbares Wesen
wird aus seinen Werken gesehen.«²⁴
Sichtbar ist nur,
dass er unsichtbar ist.

Wenn ein zweidimensionales Wesen,
das in alle Richtungen der Fläche schauen kann,
senkrecht vom Licht getroffen wird,
spürt es das Licht,
kann aber die Quelle nicht sehen.
So ist auch religiöse Erfahrung:
Gott ist präsent und doch abwesend.
Er ist abwesende Präsenz.²⁵

23. Vgl. Jer 31,33-34.

24. Röm 1,20.

25. Vgl. W. Leidhold, Gottes Gegenwart. Zur Logik religiöser Erfahrung, Darmstadt 2008.

Wer nur das präsen­te Licht erkennt,
ver­endlicht Gott.
Wer die abwesende Quelle bestreitet,
leugnet Gott.
Wer sich beidem öffnet,
begegnet Gott.

— 16. —

Welche Formen religiöser Erfahrung gibt es?

Religiöse Erfahrung ist
subjektiv erlebte Offenbarung,
Offenbarung ihr objektiver Gehalt.
Gott zeigt sich
in vielen Formen.

Religiöse Erfahrung ist
GEDEUTETE WAHRNEHMUNG:
Nicht nur die Sonne »lacht«,
die ganze Wirklichkeit wird zur Person.
Wir nehmen ein Rollenspiel mit ihr auf.²⁶
Jahreszeiten sind seine Szenen und Akte:
Gott offenbart sich im Frühling als Impressionist,
streut Blüten auf die Wiesen.
Im Sommer verwandelt er Wacholder in lodern­de Luft,
im Herbst sprüht er Farben in die Wälder,
im Winter verhüllt Traurigkeit das Licht.
Unsichtbares durchstrahlt das Sichtbare
aus einer anderen Dimension.

Manchmal zerreißt der Schleier,
das Jenseits bricht durch Risse herein
in Erlebnissen von Todesnähe.
Die Stunde schlägt.
IN AUSSERNORMALEN ERFAHRUNGEN
greift Fremdes nach uns.
Propheten werden berufen,

26. Vgl. Hj. Sundén, Gott erfahren. Das Rollenangebot der Religionen, Gütersloh 1975.

Menschen werden bekehrt.
Jünger haben Ostervisionen.

Gott begegnet in
TRANSCENDENTALER ERFAHRUNG.
»In seinem Lichte sehen wir das Licht.«²⁷
Vorausgesetzt ist in jeder Erfahrung
die Existenz der Dinge.
Vorausgesetzt ist in jeder Erfahrung
unsere eigene Existenz.
Alles könnte auch nicht sein.
Das Nichts sendet keine sinnlichen Signale,
und ist doch präsent
in jeder Erfahrung mit der Erfahrung.

Am Ende erwacht jenseits der Sinne
MYSTISCHE ERFAHRUNG.
Wer loslässt von der Welt
und jede Unterscheidung hinter sich lässt
von hier und dort,
früh und später,
Ich und Nicht-Ich,
erfährt die Ewigkeit
in einem Augenblick
jenseits von Raum und Zeit.

— 17. —

Kann etwas Erfahrung sein, was alle Erfahrung überschreitet?

Das Staunen, dass etwas existiert, umfasst alle Dinge:
auch die fernsten Galaxien
und kleinsten Teilchen,
alles Vergangene und Zukünftige.

27. Ps 36,10. Das Psalmwort meint ursprünglich schlicht: Wir leben im Licht Gottes, wurde aber in seiner Wirkungsgeschichte so gedeutet, dass wir im Lichte Gottes die Welt erkennen.

Von all dem kann keiner direkte Erfahrung haben!
Wir können von den fernsten Galaxien
und kleinsten Teilchen
keine Information verarbeiten.
Dennoch umfasst unser Staunen alles.
Es ist total.

Wir erleben nicht die Totalität der Dinge,
nur die Totalität unseres Wissens um sie.
Wenn wir bewusstlos werden,
verschwindet *alles* für uns.
Wenn wir sterben,
wird uns *alles* entzogen.
Wenn wir erwachen,
ist die *ganze* Welt neu da.
Abend- und Morgengebet
begleiten den Unter- und Aufgang der Welt.
An dieser Schwelle wohnt der Glaube:
Religiöse Erfahrung ist
Erfahrung mit der Erfahrung.
In ihr werden die Bedingungen aller Erfahrung
erschüttert und erneuert.

Ein winziger Teil der Welt wird Anlass,
das Ganze neu zu erleben.
Ein Sonnenaufgang bringt uns dazu,
Gott für *alles* zu danken.
Eine kleine Traurigkeit wird zum Anlass,
an *allem* zu verzweifeln.
Religiöse Erfahrung entzündet sich an Teilen,
als seien sie alles,
und antwortet auf das Ganze,
als seien wir einzeln gemeint:
Du musst dein Leben ändern!

Welche Bedeutung hat die Sprache für die religiöse Erfahrung?²⁸

Überall sind Spuren Gottes spürbar.
Ihr Ursprung entzieht sich.
Unsere Sprache benennt ihn mit Bildern.
Wir könnten sonst religiöse Erfahrung nicht mitteilen.

Das Bild
vom verborgenen Gott
macht die Grenze zwischen Mensch und Gott
bewusst.

Das Bild
von Gott dem Schöpfer
weist auf das Wunder des Seins.

Das Bild
von Gottes Werken
öffnet den Blick
für die Fülle des Sinns.

Das Bild
von Gott als Gesetzgeber und Richter
ruft Imperative auf,
die wir uns nicht selber geben:
»Du sollst nicht töten!
Du sollst nicht ehebrechen!«²⁹

Sprachliche Bilder machen religiöse Erfahrungen
zur Begegnung mit »Gott«.
Sie öffnen die Augen für etwas,
das wir ohne ihre Hilfe nicht sehen.

Jesus sprach von Gott
in Bildern und Gleichnissen.

28. Vgl. die Sprachhermeneutik von Gerhard Ebeling (1912-2001), deren Grundgedanken mir wichtig sind.

29. Ex 20,13-16.

Er wurde das Bild,
in dem der Unsichtbare
sichtbar wurde.
Er öffnet die Augen,
um IHN zu erkennen.

— 19. —

Welche Bedeutung hat die Vernunft für den Glauben?

Nur Vernunft kann die verborgene Weisheit
in Bibel und Tradition aufspüren.
Nur Vernunft kann Irrwege und Verbrechen der Religion
erkennen und kritisieren.
Nur Vernunft kann den Glauben so interpretieren,
dass er respektiert wird von denen,
die ihn nicht teilen.

Doch was ist Vernunft?
Alles, was Vernunft ausmacht,
haben wir bei Primaten entdeckt:
Selbstbewusstsein und Sprache,
Tradition und Werkzeuge,
Hilfeleistung und eine rudimentäre Moral.

Dennoch ist der Mensch
der erste Freigelassene der Schöpfung:
Nur ihm ist bewusst,
dass er Bewusstsein hat.
Nur er spricht,
um sprechen zu können.
Nur er erfindet Werkzeuge,
um Werkzeuge zu machen.
Nur er erfindet Traditionen,
um Traditionen zu sichern.
Nur er setzt Normen,
um Normen Geltung zu verschaffen.

Nur er kennt religiöse Erfahrung
als Erfahrung mit der Erfahrung,
in der auch die Voraussetzungen

der Vernunft
erschüttert werden.

Das Programm,
Religion im Rahmen der Vernunft zu entwerfen,
entzaubert ihre mythische Poesie
und endet in Vernunft
ohne Religion.

Das Programm,
Vernunft in der Religion aufzuspüren,
enthüllt ihre verborgene Weisheit
und lässt den Frieden Gottes ahnen,
der höher ist als alle Vernunft.³⁰

Doch haben Religion und Vernunft gemeinsam:
Anfechtungen der Vernunft
sind wie Anfechtungen des Glaubens.
Beide werden durch die Welt
gekreuzigt und begraben
und hoffen dennoch
immer wieder
auf Auferstehung
zur Überwindung der Welt.

— 20. —

Scheitert unsere Vernunft bei der Frage nach Gott?

Vernunft fragt nicht nur nach Ursachen,
sondern nach der Ursache hinter den Ursachen,
nach einem Grund hinter den Gründen.
Immer stranden wir in drei Möglichkeiten:³¹

30. Phil 4,7.

31. So das Münchhausen Trilemma des Philosophen Hans Albert, Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1968. Dieses Trilemma findet sich schon bei dem Religionsphilosophen Jakob Friedrich Fries (1773-1843), der daraus nicht die religionskritischen Konsequenzen von Hans Albert zieht. Fries unterscheidet drei Formen, in denen die Wirklichkeit zugänglich wird: Das Wissen bezieht sich auf sinnliche Erscheinung, Ahnung auf Übersinnliches im Sinnlichen, das Ding an sich aber ist nur im Glauben als Gefühl gegeben.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Gerd Theißen

Glaubenssätze

Ein kritischer Katechismus

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 464 Seiten, 15,0 x 22,7 cm

ISBN: 978-3-579-08148-9

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Juli 2012

Eine ungewöhnliche Glaubenslehre für Einsteiger und Wiederentdecker

Gewöhnlich bietet ein Katechismus Gewissheiten für die, die glauben, nicht unbedingt Wege für die, die suchen und fragen. Diese Glaubenslehre ist anders: In Frage und Antwort, mal reflektierend, mal bildhaft, mal lyrisch spürt sie den drei Grundartikeln des Glaubens – Gott, Christus, Heiliger Geist – in meditativen Texten nach. Knapp, verständlich und grundiert von einer didaktischen Intention laden diese Glaubenssätze ein, einen biblisch begründeten, kritischen, der Welt zugewandten Glauben in evangelischer Freiheit zu entdecken. Ein tiefgründiges Textbuch für Gesprächsgruppen, für Schule und Erwachsenenbildung und für das eigene Nachdenken über letzte Fragen des Lebens.